

# Kostbarkeiten zum Ausklang

Offenbacher Vokalensemble Prophet bezaubert mit Weihnachtsmusik aus alter Zeit Publikum in St. Cäcilia

Von Reinhold Gries

**Heusenstamm** ■ Die zahlreichen Zuhörer in Heusenstamms festlich erleuchteter Balthasar-Neumann-Kirche St. Cäcilia standen dicht gedrängt bis zum Kirchenportal und in jeder Nische. Denn im schönsten barocken „Festsaal“ der Region gastierte das Offenbacher Vokalensemble Prophet, dank seines international gefragten Dirigenten Christoph Siebert ein Spitzenchor, der mit einer Schatztruhe musikalischer Kostbarkeiten aufwartete. Unter dem Motto „Es ist ein Ros' entsprungen“ spannten Sieberts Vokalistinnen ihren A-capella-Bogen über mehr als vier Jahrhunderte europäischer Weihnachtsmusik.

Polyphonie in Vollendung war das, was sich in Kompositionen der Renaissancemeister und frühbarocken Komponisten Giovanni Pierluigi da Palestrina, Hans Leo Hassler, Johannes Walter und Michael Praetorius prachtvoll entfaltete. Der stimmstarke und flexible Chor kostete deren lateinische Weihnachtslieder „Alma redemptoris mater“, „In dulci jubilo“ und „Dixit Maria“ in kunstvollem Stimmenfluss ebenso aus wie das altdeutsche „Joseph, lieber Joseph mein“ aus Wittenberg.

Von dort war es nicht so weit zum Großmeister Johann Sebastian Bach. Wie „Prophet“ dessen wunder-



Das Vokalensemble Prophet mit Dirigent Christoph Siebert bezauberte das Publikum in St. Cäcilia.

Foto: Tipi

schöne Choräle „Ich steh an deiner Krippen hier“ und „Wie soll ich dich empfangen“ aus dem „Weihnachtsoratorium“ zelebrierte, gingen genauso in die Ohren und zu Herzen wie schöne Volksweisen, die keineswegs abgegriffen wirkten: „Maria durch ein Dornwald ging“, das kanoni-

sche „Übers Gebirg Maria geht“ – und natürlich das traumhaft gesungene „Stille Nacht“, dessen Satz vom in Dreieichenhain wirkenden Komponisten und Liedersammler Ludwig Erk stammt. Der in historischer Aufführungspraxis bestens geschulte Chor inspirierte dann in der

Zugabe „O du fröhliche“ zu begeistertem Mitsingen.

Aber Dirigent Christoph Siebert wollte den Zuhörern auch die Welt west- und südeuropäischer Weihnachtslieder eröffnen. Dazu ließ er anfangs seine Sängerinnen unter rhythmischen Tamburinschlägen zur provençalischen

Weise „Guillo, pran ton tamborin“ einziehen, um sie vor dem goldglänzenden Rokokoaltar mit den Männerstimmen zusammenzuführen. Alte Klänge und großen Charme entfaltet auch die mit französischem „Ho la hé“ unterlegte „Psallite“-Weise aus dem Paris von 1530, das von

Edgar Pettman arrangierte baskische Weihnachtslied „Gabriel's Message“ und das von Charles Wood nach einem Weihnachtslied komponierte „Once as I remember“. Dann kamen Englands „traditional carols“ an die Reihe, im „Past three a clock“ ebenso britisch klingend wie im hochmittelalterlichen „There is no rose“. Herrlich auch das altfranzösische Weihnachtslied „Entre le boeuf“.

Die entzückten Zuhörer wurden auch auf andere Art beschenkt. Chorboss Rudi Schmitz spannte seinen gut dosierten, farbenreichen Erzählbogen vom Lukas-Evangelium zu Karl Heinrich Waggerls baumlangem „Mohren Melchior und Räuber Horrificus, der von Muttergottes Maria und Jesuskind auf frappierende Weise befriedet wird. Herausragend zwischen den Chorblöcken die Instrumentalduette der Traversflötistin Stefanie Kessler mit dem norwegischen Theorbisten Thor-Harald Johnsen, der neben seiner langhalsigen Basslaute auch mal die Barockgitarre hervorzog. Wie die beiden in Michel Blavets barocker Sonate Nr. 3 e-moll in „manière française“ ausdrucksstarke Melodielinien zogen und mit italienischem Pathos verschmolzen und wie sie elegant-höfische Sonaten von Giovanni Platti und Anna Bon di Venezia präsentierten, das hatte Spitzenformat.